



© YOOL

BPTK-DIALOG

Prof. Dr. Gerhard Reese

Prof. Dr. Gerhard Reese ist seit 2016 Professor für Umweltpsychologie an der Universität Koblenz-Landau.

„Wir brauchen auch starke politische Hebel, die klima- und umweltschonendes Handeln vereinfachen.“

Hitzewellen, Umweltkatastrophen, Artensterben, Verknappung von Ressourcen. Der Klimawandel bedroht unser aller Lebensgrundlagen und hat dramatische Auswirkungen auf die körperliche und psychische Gesundheit der Menschen. Wen trifft die Klimakrise besonders?

Dummerweise sind die Konsequenzen des Klimawandels und anderer globaler Umweltkrisen für Menschen, die ohnehin schon vulnerabel sind, besonders zu spüren. Die Hauptverursacher*innen der Umweltkrise sind in der Regel gut situiert und haben weniger Schwierigkeiten, sich an die Veränderungen anzupassen, sei es aufgrund besserer Wohnbedingungen oder auch finanzieller Ressourcen. Gleichzeitig gibt es in reichen Ländern mehr und mehr junge Menschen, denen die Klimakrise sehr nahe geht. Das ist sicherlich kein Vergleich zu den Menschen, denen im wahrsten Sinne des Wortes ihre Heimat durch klimabedingte Katastrophen weggeschwemmt wird. Dennoch sollten wir uns ganz genau anschauen, was diese emotionalen Reaktionen mit uns machen und wie wir diese in pro-aktives Handeln ummünzen können.

In den Medien und der psychologischen Forschung liest man immer wieder von Angst vor Klimakatastrophen und vor der Veränderung oder Zerstörung des eigenen Lebensraums. Warum leiden die Menschen und insbesondere auch Jugendliche so sehr unter der Klimakrise?

Gerade für junge Menschen ist die Aussicht darauf, einen Großteil ihres Lebens mit mas-

siven Klimarisiken zu leben, beängstigend. In direkt betroffenen Gebieten, wie etwa Inselstaaten, die auf Höhe des aktuellen Meeresspiegels liegen, hat dies sicherlich nochmal eine andere, dramatischere und auch traurigere Qualität. Dazu kommt häufig ein wahrgenommener Kontrollverlust. Man selbst fühlt sich wenig wirksam und die Politik nimmt das Ganze nicht ernst. Das kann sehr frustrierend und auch beängstigend sein.

Von dem, was wir heute tun, hängt die Zukunft der Menschheit auf der Erde ab. Warum handeln wir dennoch nicht konsequent? Ist die Klimakrise eine Verhaltenskrise?

Die Klimakrise ist auch eine Verhaltenskrise, aber allem voran ist sie eine systemische Krise. Wir können als Teil dieses Systems durch alltägliche Handlungen unseren Beitrag leisten. Doch wir brauchen auch starke politische Hebel, die klima- und umweltschonendes Handeln vereinfachen und schädliches Verhalten erschweren. Das sollten wir gemeinsam von der Politik einfordern. Die Fridays-for-Future-Bewegung hat hier beispielsweise einen immensen Beitrag geleistet.

Ist es denn überhaupt möglich, die Einzelne* für die Klimakrise verantwortlich zu machen? Dass die fossile Brennstoffindustrie das Konzept des ökologischen Fußabdrucks stark gefördert hat und so die Menschen zur Verantwortung ruft, ist fast schon grotesk. An den wirtschaftlichen Strukturen, die immer mehr Wachstum und Ressourcenverbrauch bedingen,

kann die Einzelne* doch nichts ändern.

Nein, die Einzelne* alleine verantwortlich zu machen, lenkt genau von den systemischen Veränderungen ab, die wir benötigen. Aber natürlich hilft auch jede Verhaltensveränderung – und darüber zu sprechen! Denn je mehr Menschen wir sehen, die sich bewusst klima- und umweltfreundlich verhalten, umso stärker setzen sich solche sozialen Normen durch. Und diese sozialen Normen wiederum können andere motivieren mitzumachen. Politisch sinnvoll und konsequent begleitet wäre ein solcher normativer Shift natürlich viel schneller umzusetzen. Man sehe nur, wie schnell zum Beispiel Zigaretten aus weiten Teilen gesellschaftlichen Lebens verschwanden.

Für eine konsequente Klimapolitik fehlen vor allem politische Mehrheiten, national und international erst recht. Wie lassen sich politische Mehrheiten schaffen, damit Regierungen handlungsfähig werden?

Das ist eine der zentralen Fragen. Wir haben in vielen Ländern Mehrheiten in der Bevölkerung in Bezug auf Klima- und Umweltschutz, die weiter gehen als die Politik. Das müssen wir als mündige Bürger*innen der Politik deutlicher machen. Gleichzeitig muss die Politik Lobbyverstrickungen offenlegen und beenden. Auf globaler Ebene braucht es vor allem Allianzen mit Gleichgesinnten. Diese könnten sich als Vorreiterstaaten gemeinsam kategorisieren und dadurch einen globalen Innovationswirbel entfachen.